

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .


Das PDF wurde erstellt am: 26.03.2026, 04:34 Uhr.

Theodor Kliefoth

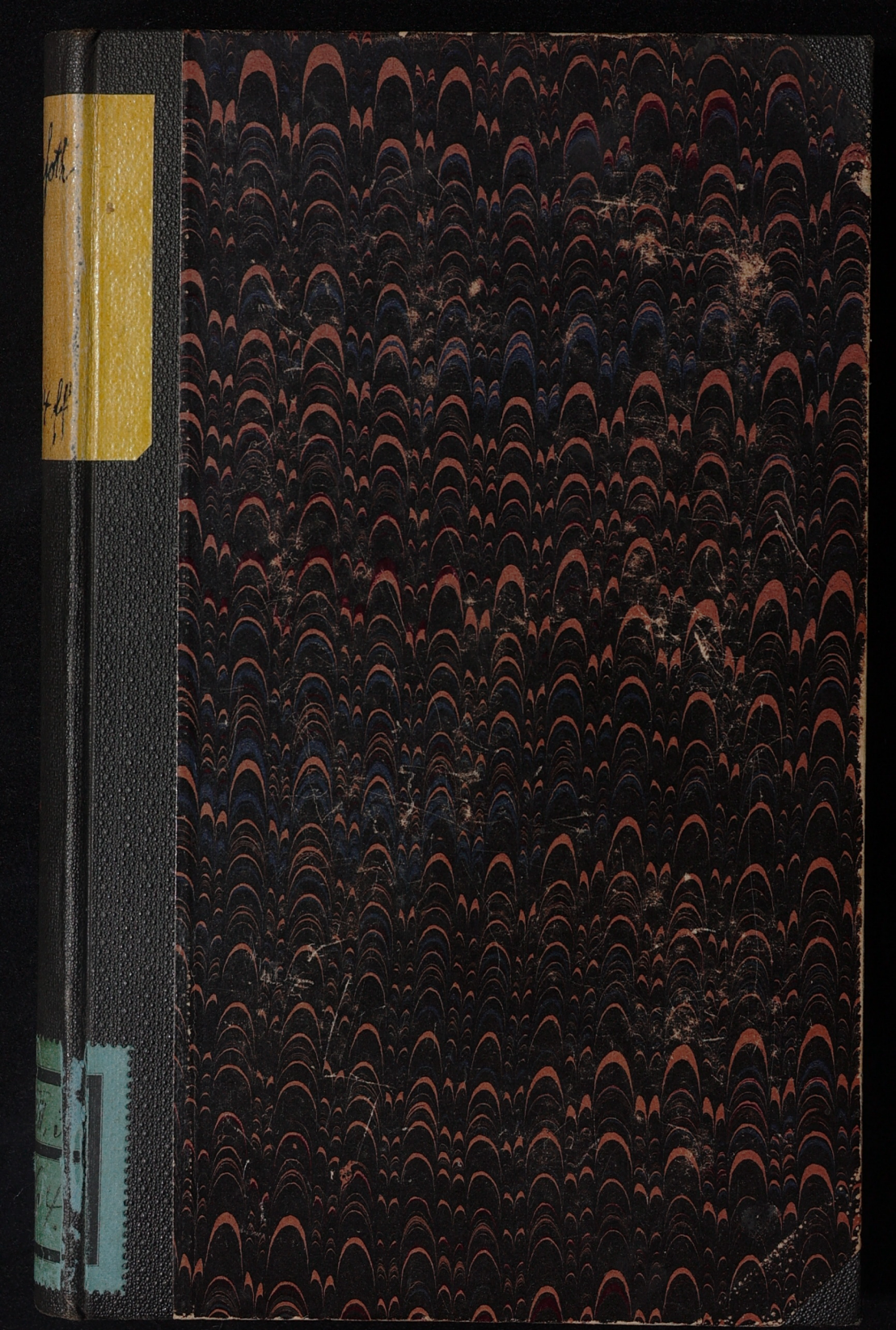
Predigt, am Buß- und Bettage in der Passionszeit 1862 über Luc. 9, 51-57 in der Schloßkirche zu Schwerin

Schwerin: [Schwerin]: in der Stiller'schen Hofbuchhandlung (Didier Otto): Druck der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei, 1862

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1880876957>

Druck Freier  Zugang





1896: 8.

Be VII 3.
1764
(01-17)



11

Predigt,
am Buß- und Bettage in der
Passionszeit 1862

über Luc. 9, 51 — 57

in der Schloßkirche zu Schwerin

gehalten

von

Dr. Th. Aliesoth,
Oberkirchenrath.



Handwritten mark

(Der Ertrag ist für das Augustenlist hieselbst bestimmt.)

Schwerin,
in der Stiller'schen Hofbuchhandlung (Dibier Otto)
1862.

Verzeichnis

der in der Kirche zu Schwerin am 14ten März 1862 gehaltenen Predigt

Die nachstehende Predigt ward am Buß- und Bettage der Passionszeit, dem 14ten März 1862, über den für diesen Tag vorgeschriebenen Text Luc. 9, 51—57 in der Schloßkirche zu Schwerin gehalten, nachdem am 3ten März J. R. H. die Frau Großherzogin Auguste in dem Herrn entschlafen war. Die fürstliche Leiche war in der Schloßkirche ausgestellt gewesen, und hatten deshalb am Sonntage Invocavit und den nächstliegenden Tagen die Gottesdienste in der Schloßkirche ausfallen müssen.

Dr. G. A. Schuler

(Monatlich herausgegeben von der Landesbibliothek)

Schwerin

(Im Verlage der Landesbibliothek)

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, daß Du Deinen lieben Sohn, unseren Herrn, durch Leben, Leiden und Sterben hast hindurch gehen lassen, damit wir im Leben, Leiden und Sterben Trost Deiner Gnade hätten; aber wir bitten Dich, lehre uns durch Deinen heiligen Geist der Gnade warten, der Gnade trauen, der Gnade leben, damit wir im Leben, Leiden und Sterben durch Deine Gnade überwinden mögen, durch Deinen lieben Sohn Jesum Christum, in welchem wir auch beten: Vater unser u. s. w.

Text:

Luc. 9, 51 — 57: „Es begab sich aber, da die Zeit erfüllt war, daß Er sollte von hinnen genommen werden, wendete Er Sein Angesicht, stracks gen Jerusalem zu wandeln. Und Er sandte Boten vor Ihm hin, die gingen hin und kamen in einen Markt der Samariter, daß sie Ihm Herberge bestellten. Und sie nahmen Ihn nicht an, darum daß Er Sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem. Da aber dies Seine Jünger Jacobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst Du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie Elias that? Jesus aber wandte Sich, und bedräuete sie, und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geiltes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Und sie gingen in einen andern Markt.“

Es ist eine alte Christenregel, Geliebte, daß wir jedes Wort heiliger, göttlicher Schrift zu allernächst auf uns selber beziehen, daß wir an keinem Worte der Schrift vorübergehen sollen, ohne von demselben Anwendung auf uns selber zu machen. Wo immer ein Wort Gottes uns geboten wird, wenn wir es hören, wenn wir es lesen, wenn es uns begegnet an dem Leben eines Menschen, der es übt, wenn es uns entgegentritt in der Welt, Macht übend über die Verhältnisse der Menschen und sie richtend oder gestaltend, immer sollen wir solch Gotteswort zu allererst auf uns selber beziehen, und uns klar machen, was es uns sagt, was es uns für unser Herz, für unser Gewissen, für unsern Wandel zeigt und giebt. Es darf uns nicht genügen, wenn wir etwa bloß mit unserm Verstande begriffen haben, was der Sinn solchen Schriftwortes ist; denn in einem jeglichen Gotteswort giebt es nicht bloß Etwas zu lernen, sondern immer auch Etwas zum Trost und zur Besserung. Wir dürfen auch nie irgend ein Schriftwort so auffassen, als ob es uns bloß von fernen längst gestorbenen Menschen und längst vergangenen Dingen redete; ein jegliches Gotteswort ist immer auch zu uns geredet. Und vollends sollen wir niemals von einem solchen Gottesworte über uns selber hinüber auf andere Menschen blicken, wie etwa die durch dasselbe gerichtet und gestraft und gezüchtigt würden; es geht immer vor Allem uns selber an, daß wir des Wortes gebessert werden für unsern Theil.

Und diese alte Christenregel, deren Wichtigkeit und großen Segen Jeder bezeugen wird, der sie treu sein Leben lang an sich gehalten hat, wird sich wieder vorzugsweise an solchen Gottesworten zu beweisen haben, die wie das Evangelium sind, welches wir so eben gelesen haben, die wie dieses Evangelium auf die Nachfolge Jesu, auf die Annahme Seines Wortes, auf den Gehorsam unter Sein Wort ernstlich dringen, und den menschlichen Ungehorsam strafen. Wir haben da eben gehört, wie unser Herr und Heiland Sich endlich entschloß, hinauf nach Jerusalem zu ziehen, damit Er im irdischen Jerusalem stürbe und uns ein ewiges Jerusalem gewönne; wie Er auch auf diesem Wege Boten vor Sich her sendete, um die Menschen aufzufordern, daß sie sich Ihm anschließen, daß sie

Ihm aufnahmen und Ihm nachfolgten, und mit Ihm gen Jerusalem zögen; wie aber diese Boten des Herrn gleich in dem ersten Orte Samariter trafen, die nicht den Herrn aufnehmen, Ihm nicht nachfolgen, nicht mit Ihm nach Jerusalem ziehen wollten. Das ist gewiß ein Evangelium, recht uns für diesen Buß- und Betttag der Passionszeit geredet; und es ist schwer zu sagen, wie wir heute an diesem Gottesworte vorüberkommen wollten, ohne in demselben als in einem Spiegel unser eigenes Herz und Leben anzusehen, und uns zu fragen: Wie steht es denn an diesem Punkte mit uns? sind auch wir noch wie diese Samariter, die nicht mitziehen wollten gen Jerusalem, in der Blindheit ihres Sinnes, in dem Unverstande ihres Herzens? Oder ist unser Herz schon durch die Gnade verständlich geworden? wissen wir schon, was es sagen will: gen Jerusalem ziehen? verstehen wir, was der Psalmist meint, wenn er spricht: „ich freue mich, daß unsere Füße werden stehen, Jerusalem, in deinen Thoren“? und sind wir auch schon dahin gekommen, daß dies Jerusalem, dies ewige Jerusalem unseres Herzens Sehnsucht und unseres ganzen Lebens letztes, mit Bewußtsein gewolltes und mit Ernst erstrebtes Ziel ist? und kennen wir auch die Straße, die einzig Eine Straße, die gen Jerusalem führt? und sind wir auch auf dieser Straße, wir mit unseren Herzen und mit unserem Wandel? Geliebte, es ist schwer zu sagen, wie wir, wenn wir jene alte Christenregel nicht brechen wollen, an allen diesen Fragen vorüberkommen wollten gegenüber diesem Gotteswort.

Es liegt aber noch etwas Anderes in dem Bereich dieser Stunde, was uns dieselben Gedanken und dieselben Fragen in unsern Sinn legt. Wir sind ja heute Alle nicht ohne ganz bestimmte Erinnerungen und Gedanken an diese Stätte gekommen, und es würde vergeblich sein, und es würde auch nicht richtig sein, wenn wir dieselben nicht gleich mit in den Kreis unserer Betrachtungen zögen. Es ist Gottes guter und gnädiger Wille gewesen, daß wir eine Zeit lang unserer gewohnten Versammlungen in diesem Gotteshause beraubt gewesen sind. Inzwischen haben wir hier ein anderes Bild gesehen, ein anderes als das Bild einer Versammlung, die lebend im Gebete vor den Herrn tritt. Es war ein Bild der Wehmuth und der Thränen, das wir hier sahen, denn es war ein armes Bild der Sterblichkeit. Nun ist die Wehmuth nur ein Kind der Erde und ihrer Trübsal; aber sie hat im Himmel eine Schwester,

die Sehnsucht heißt; und wenn die Wehmuth hier auf Erden den Menschen bei der Hand faßt, daß er weint, da kommt vom Himmel ihre Schwester Sehnsucht und trocknet dem Menschen seine Thränen, und zieht seine Seele nach oben, daß sie Ruhe finde in den himmlischen Dingen. So ist's auch uns in diesen Tagen hier geschehen: als wir hier das Bild der Sterblichkeit sahen mit Wehmuth, da kam die Sehnsucht, und zog unsere Seele himmelwärts. Und wollt ihr wissen, wie das kam? wie das vermittelt ward? Das kam daher, weil das Bild der Sterblichkeit, das wir sahen, dennoch schön war; das heißt, schön in dem Sinne, wie es die höchste Schönheit ist, wenn die ewigen göttlichen und himmlischen Dinge einen Strahl ihres Lichtes herunter auf die Erde werfen, und sich in den irdischen Dingen und Formen Gestalt geben, und diese irdischen Dinge und Formen zu ihren Bildern und Trägern machen. Wir haben es hier gesehen: ein Bild der Sterblichkeit, aber im weißen Gewande, und zu Händen den Palmzweig, und die Zeichen irdischer Herrlichkeit unter dem Fuß, aber die Stirn bekränzt, und zum Haupte die Krone. Das war nicht Schmuck; was hätte die Armuth des Schmuckes an den Gräbern der Christen zu schaffen? Das war auch nicht Kunst oder Dichtung, wie der Menscheng Geist sich dergleichen erfindet zu seiner Kurzweil. Das war vollends nicht ein ohnmächtiger Versuch, wie ihn wohl Die machen, die keine ewige Hoffnung haben, ein Versuch nemlich, der Gestalt der Sterblichkeit, damit man sie nicht sehe, noch für eine Weile die Gestalt des Lebens zu leihen. Nein, das war Wahrheit, einfache Wahrheit, in Gott gegründete und durch Gottes Wort dargereichte, und darum auch wirkliche, wörtliche, buchstäbliche Wahrheit. Allerdings, Sinnbilder waren es, aber Sinnbilder solcher Dinge, die eine gewisse und ewige Wahrheit haben durch Gott. Auch Zeichen, sogar Zeichen von erst Zukünftigem waren es; noch ist es nicht so; aber es wird einmal so sein! Gerade so und wörtlich so wie wir es gesehen haben, wird es einmal sein. So werden einmal Alle sein, die zu Gott kommen, nachdem sie ihren Weg richtig gewandelt haben. Auch wir werden so sein, wenn wir anders durch Jesum entschlafen. Alle diese Sinnbilder und Zeichen sind ja nur ausdrücklichen Worten Gottes entnommen, aus denselben großen Gottesworten, auf denen alle unsere ewige Hoffnung ruht, in denen alle uns für unsere Zukunft gegebene Verheißung sich zusammenfaßt,

auf welche unsere gesammte Christenhoffnung sich gründet. Erinnern wir uns einmal, Geliebte, dieser großen Worte, die uns verheißen sind. Es wird einmal — so spricht die Weissagung — es wird einmal, wenn diese alte Erde und dieser alte Himmel vergangen sein werden, eine neue Erde unter einem neuen Himmel sein; denn Gott hat durch den Mund des Propheten Jesaja gesprochen: „Siehe, Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken soll.“ Und auf dieser neuen Erde wird ein neues Jerusalem sein, eine Stadt der letzten Ruhe, eine Stadt des ewigen Friedens; denn dem heiligen Evangelisten Johannes ward es gegeben, dies neue Jerusalem im Gesichte zu sehen, herabfahrend von Gott auf die neue Erde. Und dies neue Jerusalem wird auf großem und hohem Berge liegen, und um dasselbe her die neue Erde wie ein ebner schöner Gottesgarten, so daß von der hochgebauten Stadt aus die lebendigen und Leben gebenden Wasser Gottes über die ganze neue Erde fließen; so hat es Gott dem Propheten Sacharja zu hören und dem Apostel Johannes im Gesichte zu sehen gegeben. Denn in dieser ewigen Stadt auf der neuen Erde wird Gott wohnen, und wird Sein lieber dann wiedererschienener Sohn wohnen, und werden sie regieren in vollkommener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit ewiglich; das sagt uns der heilige Seher Johannes und spricht: der Stuhl Gottes und der Thron des Lammes wird in dieser Stadt sein, und die Stadt wird keiner Sonne bedürfen noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Es werden aber auch Menschen hinein kommen in dies ewige Jerusalem, sterbliche Menschen, sündig gewesene Menschen, gestorbene Menschen, nachdem sie auferstanden und verklärt sein werden; alle Menschen die zu Gott kommen, Alle die richtig vor sich gewandelt haben, Alle die in dem Herrn gestorben sind, werden in diese Stadt des ewigen Friedens kommen; denn des Herrn Mund sagt es: „Wer überwindet, der wird es Alles ererben.“ Und so Viele es ererben, so Viele hinauf kommen in diese ewige Gottesstadt, die werden dann kommen gerade so, wie wir es hier gesehen haben. Sie werden kommen in weißen Kleidern, denn mit ihnen ist es, wie Johannes spricht: „sie haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in des Lammes Blut.“ Sie werden auch kommen mit Kronen auf ihren Häupten, denn sie

werden singen, wenn sie kommen, singen, wie Johannes sie im Gesichte singen hörte und hörte sie sagen zu dem Gotteslamme: Ja, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, denn Du bist erwürget, und hast uns erkaufte mit Deinem Blute, und hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden. Sie werden auch kommen mit Palmen in ihren Händen, ganz wie Johannes sie kommen sah; denn sie werden ja kommen das zu thun, was im alten Testamente das Laubhüttenfest bedeutete, nämlich zu wohnen in den ewigen Hütten. Sie werden auch kommen mit bekränzten Stirnen, denn mit ihnen war es, wie Johannes spricht: ihre Seele war des Lammes Braut, und sie folgten dem Lamme nach, wo es hingehet. Und darum endlich werden sie auch so kommen, daß sie Alles was dieser alten Erde ist, Reichthum und Wollust, Mühsal und Trübsal, dann unter ihrem Fuße haben, denn auf dieser neuen Erde wird Gerechtigkeit wohnen, und in dieser ewigen Stadt wird kein Unrecht mehr sein, sondern es wird sein wie des Herrn Mund zum Johannes sprach: „Da wird Gott abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“ Das, Geliebte, sind die großen Worte unserer Christenhoffnung. Und — abermal sei's gesagt — es sind das nicht bloße Worte, es ist das auch nicht Dichtung, es ist das auch nicht Bild bloß; sondern diese Gottesworte sind, wie alle Gottesworte, solche Worte, die das schaffen und wirklich machen und zu Wege bringen, was sie lauten und sagen. Es ist nicht Bild sondern Sache, wenn wir an die Gräber unserer Lieben ein Kreuz setzen; so ist es auch nicht Bild sondern Sache, wenn Gottes Wort uns die, die überwunden haben, beschreibet als in weißen Kleidern, und mit bekränzten Stirnen, mit Palmen in den Händen, und mit Kronen auf den Häupten einziehend in die Stadt des ewigen Friedens. Es gilt, was der Herr, als er dem heiligen Johannes und uns das Alles erzählt und beschrieben hat, zum Schlusse sagt: „Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.“ Aber eben darum haben diese Worte auch Macht über das Menschenherz; es ist schwer zu glauben, daß irgend ein Mensch sie sollte hören können, ohne einen Zug nach der ewigen Heimath zu empfinden; und wenn sie nun gar, wie uns in diesen Tagen geschehen ist, einmal im irdischen Leben Gestalt gewinnen und ver-

körpert vor unser Auge treten, — daß dann kein Herz unbewegt bleibt, daß dann Worte laut werden, wie wir sie in diesen Tagen so viel gehört, auch selbst gedacht und selbst gesprochen haben, daß wir sagten: so möchte ich auch einmal überwinden, so möchte ich auch einmal von hinnen scheiden, so möchte ich auch einmal im Frieden schlafen, so möchte ich auch einmal eingehen in die ewige Ruhe; — Geliebte, so ist das Alles nur die natürliche Folge der Macht des Wortes Gottes, wenn es einmal im Leben Gestalt gewinnt, was auch eine Predigt desselben, und sogar seine allerbeste Predigt ist.

Damit aber, Geliebte, sind wir auch von diesem Punkte aus zu denselben Gedanken und zu denselben Fragen geführt, vor welche unser heutiges Evangelium uns gestellt hatte. Unser Evangelium fragte in uns hinein, ob wir auch auf dem rechten Wege seien gen Jerusalem? Und was wir erlebt haben, das hat ein Sehnen in uns wach gerufen, daß auch unsere Füße einmal stehen möchten in den Thoren Jerusalems. So wollen wir denn hören, Geliebte, was unser Evangelium auf jene Fragen uns zu sagen hat, damit wir, wo möglich, erlangen mögen, was unser Sehnen stillt.

Da hören wir denn zuerst, was unser Ziel ist, was, wenn es mit uns nach Gottes Willen geht, unserer Wallfahrt letztes Ende ist. Unser Herr und Heiland hatte sich eine Zeit lang von Jerusalem fern gehalten am See Tiberias, weil in Jerusalem die waren, die Ihm nach dem Leben stellten, und weil Er ja, ehe Er stürbe, zuvor noch eine Weile lehren wollte, damit Er uns das Wort der Wahrheit hinterlasse. Als Er aber Solches gethan hatte, als Er die Zwölfe unterwies und ihnen die heilsame Lehre übergeben, und auch sonst häufig gepredigt und viele Zeichen und Wunder gethan hatte, als so die Zeit erfüllt und Seine Stunde gekommen war, da verließ der Herr Seinen Aufenthalt am See Tiberias, und, wie es in unserem Evangelium heißt: „Er wandte Sein Angesicht, stracks gen Jerusalem zu wandeln.“ Das war Sein letzter Gang; das war der Weg, Sein Werk des Heils für die Welt und für uns Alle zu thun. Und dieser Weg ging nach Jerusalem; das heißt, zunächst nach dem irdischen Jerusalem, nach dieser irdischen Stadt, die auf dieser alten Erde am Berge Morijah lag und liegt. Aber mit dieser irdischen Stadt Jerusalem hat es nun eine eigene Bewandniß. Ihr wißt, was Gott gethan hat, als Er

zuerst anfang, Sich aus sündigen Menschen ein heiliges Gottesvolk zu schaffen: Er führte Sein Volk aus dem Diensthause Egypten, in welchem es gefangen gewesen war; und geleitete es durch die Wüste manches Jahr, damit er es versuchte und prüfte; und brachte es in das gelobte Land; und gab Ihm zur Hauptstadt dies Jerusalem, die heilige Stadt. Er gab auch Selber dieser Stadt den Namen, daß sie Jerusalem, Stadt des Friedens, heißen sollte. Er gab auch Selber dieser Stadt das Wesen, daß sie eine Gottesstadt sein sollte; denn Er baute Seinen Tempel darinnen, in welchem Tempel Er für Sein Volk wohnte, und von welchem Tempel aus Er Sich Seinem Volke bezeugte, zu ihm redete und es regierte. Diese Gotteswerke aber haben, wie alle Werke Gottes, eine andere Natur und Art als der Menschen Werke. Was der Mensch thut, geht zu Ende und ist beschlossen mit der Stunde, da es gethan wird; eines Menschen Werk hat keine Zukunft; denn es ist das Werk eines sterblichen Menschen. Aber Gottes Werke tragen die Zukunft, tragen die Ewigkeit in sich; was Gott heute thut, das zeigt zuvor an, was Gott morgen thun wird; was Gott in der Zeit und in der Welt thut, das weist über sich hinaus auf das hin, was Gott nach aller Zeit und Welt in der Ewigkeit, in der Vollendung thun will. Das gilt von allen, das gilt auch von jenen Werken Gottes, da Er Sein gefangen Volk ausführte aus Egypten in das heilige Land und in die heilige Stadt. In diesen Gottesthaten ist Alles Vorbild, Alles Weissagung von Zukünftigem. Jenes Diensthaus Egypten, aus welchem Gott Sein gefangen Volk erlöste, ist ein Bild dieser ganzen Welt der Sünde und des Todes, in welcher wir armen Sünder dormalen gefangen sind, aus welcher aber Gott uns und all Sein Volk endlich ausführen und von allem Uebel erlösen will; und jene Wüste, durch welche Gott Sein Volk führte, ist ein Bild dieses Lebens, durch welches unser Gott uns Alle unsere Jahre wandern läßt, damit wir im Glauben versucht und in der Treue geprüft werden; jenes gelobte Land aber, in welches Gott Sein Volk führte, jenes liebliche Canaan da Milch und Honig floß und die Rose von Saron blühte, ist ein Bild jener neuen Erde, auf welche Gott Alle, die in der Wüste dieses Lebens überwunden haben werden in der Versuchung, hinüber führen will, wenn das Ende kommt, daß sie die Herrlichkeit ererben; und jenes indische Jerusalem, da Gott seinen Tempel hatte und für Sein Volk

wohnte, ist ein Bild jenes himmlischen Jerusalem, von welchem wir eben geredet haben, jener ewigen Gottesstadt, jener Stadt der letzten Ruhe und des ewigen Friedens, nach welcher Alle, die überwunden haben, ziehen werden mit Kronen auf den Häupten und mit Palmen in den Händen, um zu wohnen in den ewigen Hütten. So, Geliebte, ist jene Ausföhrung Israels aus Egypten eine Weissagung, ein Vorbild jener endlichen schließlichen Erlösung, die Gott an all Seinem Volke thun will, wenn das Ende kommt: wie Gott vor-
mals Sein Volk Israel aus dem Diensthanse Egypten durch die Wüste geführt hat in das gelobte Land und in die heilige Stadt, so wird Gott in Zukunft, wenn das Ende kommt, das ganze Volk, welches Er Sich durch das Evangelium Seines Sohnes gesammelt hat aus aller Welt Zungen und Völkern und Ländern, hinaus-
führen aus dieser alten Erde und Welt der Sünden auf eine neue Erde, daß es daselbst in den ewigen Hütten des neuen Jerusalem wohne. Ihr könnt diese Vergleichung angedeutet oder durchgeführt finden auf allen Blättern der Schrift. Dies Alles aber werden wir im Sinne haben müssen, um es recht zu verstehen, wenn wir in unserm Evangelium von unserm Herrn lesen: „Er wendete Sein Angesicht, stracks gen Jerusalem zu wandeln.“ Da war allerdings Sein nächstes Ziel jenes irdische Jerusalem, das am Berge Morijah lag und liegt, denn da sollte Er ja sterben für die Sünden der Welt. Aber Er ist nun doch nicht bloß gestorben; Sein Sterben ist ja nur der Grund und Anfang Seines ganzen Werkes gewesen; dann aber ist Er auch auferstanden, und ist auch verklärt worden, und ist auch gen Himmel gefahren; Er ist zu dem himm-
lischen Jerusalem eingegangen; von dannen herrschet Er durch Sein Evangelium über die ganze Welt, damit Er Sich aus allen Zungen und Völkern und Ländern und Sprachen ein heiliges Volk suche; und wenn Er das gethan haben wird, wenn die Zeit der Berufung der Völker zum Heil aus sein wird, wenn Gott die Stunde ersehen wird, da wird Er auch wieder kommen, und wird das himmlische Jerusalem, in welchem Er jetzt ist, mit Sich führen, und wird das-
selbe als das neue Jerusalem auf die neue Erde pflanzen, daß Er all Sein gesundes Volk darin und darum versammele zum ewigen Leben. Also, Geliebte, nicht auf das irdische Jerusalem dürfen wir es beschränken, wenn wir in unserm Evangelium lesen: der Herr Jesus „wendete Sein Angesicht, stracks gen Jerusalem zu wandeln“.

Dies irdische Jerusalem war auf Seinem Wege nur der erste und nächste Schritt; Sein Weg führte viel weiter, führte über das irdische Jerusalem, das Vorbild, hinaus zu dem Urbild, dem neuen Jerusalem auf der neuen Erde; das war und das ist der Ausgangspunkt aller Seiner Thaten, das letzte Ziel aller Seiner Werke, das selbige Ende aller Seiner Wege. Und, Geliebte, auf diesem Wege will der Herr nicht allein wandeln. Wir lesen es in unserm Evangelium: Er sendete Boten vor Sich her, und ließ die Menschen bitten, daß sie sich Ihm anschließen, daß sie Ihn aufnahmen und Ihm nachfolgten, daß sie mit Ihm hinaufzögen gen Jerusalem. Und Er sendet noch immerfort eben so Seine Boten vor Sich her: wo immer das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, das sind Seine Boten, und ihre Botschaft an uns ist immer diese selbe: daß wir uns dem Herrn anschließen, daß wir Ihm nachfolgen, daß auch wir unser Angesicht wenden sollen, stracks gen Jerusalem zu wandeln. Denn Er ist, sagt die Schrift, der große Hirte der Schafe, der Sein Volk führt wie ein Hirt seine Heerde; Er ist, sagt die Schrift, der Herzog unserer Seligkeit, der uns vorangegangen ist, den Himmel einzunehmen; Er ist, sagt die Schrift, der Josua, der Sein erlöstes Volk einführt in das Land der Ruhe und in die Stadt des Friedens. Sein Weg ist unser Weg, und Sein Ziel ist unser Ziel; wo Er hingehet, da müssen wir auch hingehen. Und wenn wir nun sehen, daß Sein Ziel die neue Erde und das neue Jerusalem ist, so folgt ja, daß auch wir kein anderes Ziel unseres Lebens und kein anderes Ende unserer Wallfahrt haben als dieses selbe neue Jerusalem auf der neuen Erde; und wir wissen nach dem Allen, wozu wir berufen sind in Christo Jesu. Es faßt sich Alles kurz und doch vollständig zusammen in dem Einen Wort des Apostels, da er spricht: „wir haben hier keine bleibende Stätte, aber die zukünftige suchen wir“. Nein, Geliebte, wir haben hier unten keine bleibende Stätte. Wir werden hier unten unsere Häuser niemals für die Ewigkeit bauen, denn diese alte Erde ist einmal eine Welt der Sünde und darum ein Haus des Todes; wir werden hier unten auch niemals Tage ungetrübter Freude und ungestörten Friedens sehen, denn unser Leben währt siebenzig Jahr, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahr, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; wir werden hier unten auch nimmer los kommen von dem Kreuz und von der Anfechtung

und von der Versuchung und von der Heimsuchung, denn dieses Leben ist einmal in Gottes Hand die Wüste, in welcher wir versucht und geprüft werden sollen, damit wir überwinden und den Sieg behalten lernen; wir werden auch Alle des Todes sterben, und den letzten Kampf bestehen, und die letzte Noth erdulden müssen, wie ja selbst Er gestorben ist uns zu Gute, denn wir sind in Adams Schuld, und müssen Adams Lohn tragen; wir werden auch Alle in unserem Grabe liegen, wie selbst Er im Grabe gelegen hat für uns, denn das Grab ist das bestimmte Haus alles Lebendigen. Nein, Geliebte, wir haben hier keine bleibende Stätte. Aber die zukünftige suchen wir! Und Gottes Barmherzigkeit hat verschafft, daß uns auch eine bleibende Stätte zukünftig ist. Geliebte, wenn jenes Alles hinter uns liegen, wenn all dies Erste vergangen sein wird, dann wird Der, der den Tod überwunden und Unschuld und ewiges Leben wiedergebracht hat, Seine Stimme erheben, wie wenn der allmächtige Gott redet, und wird rufen über diesen großen Todtenacker der Welt. Dann wird dieser alte Himmel aufgerollt werden wie ein Buch, und diese alte Erde wird hinfallen wie ein veraltet Kleid, und aus Gottes schaffender Hand wird eine neue Erde kommen unter einem neuen Himmel; auf die wird unser Herr und Heiland das himmlische Jerusalem, jene bleibende Stätte, die wir suchen, jenen Bau von Gott, der uns bereitet ist im Himmel, hinunter pflanzen; wir aber werden dann unsere Gräber verlassen, und werden unsere Leiber wieder empfangen in verklärter Weise, und werden einziehen mit Ihm und zu Ihm in die neue Stadt des ewigen Friedens in weißen Kleidern, mit Palmen in den Händen, mit bekränzten Stirnen, mit Kronen auf den Häupten, und ewige Freude wird über unserm Haupte sein.

Nun, Geliebte, jetzt werden wir verstehen, was der Psalmist meint, wenn er spricht: „Ich freue mich, daß unsere Füße stehen werden, Jerusalem, in deinen Thoren.“ Wir werden auch wohl gern unserer Seits mit dem Psalmisten sagen wollen: wir freuen uns, daß unsere Füße stehen werden, Jerusalem, in Deinen Thoren. Aber damit wir auch mit aller Freudeigkeit einer gewissen Hoffnung also sprechen können, damit wir auch den Trost gewinnen, es sei das wirklich das auch uns beschiedene und gewisse Theil, wollen wir endlich auch nicht übersehen, was unser Evangelium uns von der

StraÙe lehrt, die an dies Ziel fñhrt. Unser Evangelium zeigt uns den Weg in das ewige Jerusalem nach Richtung und Abweg ganz genau. Unser Herr und Heiland nimmt Seinen Weg zunächst nach dem irdischen Jerusalem, um da zu sterben auf Golgatha. Also, Geliebte, der Weg nach dem ewigen Jerusalem fñhrt über Golgatha. Und so fñhrt er, nicht bloÙ fñr den Herrn, sondern auch fñr uns. Wir haben es schon mehrfach beachtet: der Herr sendet Boten vor Sich her, und läßt die Menschen bitten und einladen, daÙ sie sich Ihm auf Seinem Wege anschlieÙen, daÙ sie Ihm nachfolgen, daÙ sie mit Ihm über Golgatha ziehen. Die das thun, die will Er dann mit Sich über Golgatha hinaus in das ewige Jerusalem fñhren. Und wir wissen auch, was das sagen will: dem Herrn Christo nachfolgen, und mit Ihm über Golgatha ziehen. Das will sagen: mit Christo der Sünde sterben, damit man mit Ihm der Gerechtigkeit lebe. Dabei macht auch der Herr keinen Unterschied unter den Menschen, die Er also einladet: Er sendet Seine Boten zu allen Menschen; sie sollen Alle, die sie unterwegs treffen, einladen, mit dem Herrn hinauf zu gehen nach Jerusalem. Aber die Menschen selbst machen alsbald Unterschied unter sich. Gleich die Ersten, auf welche die Boten treffen, wollen nicht dem Herrn nachfolgen, wollen nicht mit Ihm hinauf nach Jerusalem ziehen. Das heiÙt, nach dem himmlischen Jerusalem wären sie wohl mitgegangen, in die Thore der ewigen Stadt einzugehen in weiÙen Kleidern und mit Kronen auf den Hupften wären sie wohl willig gewesen, wenn damit hätte angefangen werden können; aber, daÙ sie dorthin über Golgatha gelangen sollten, wo der Herr sterben wollte, und wo sie mit Ihm der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben sollten, das hatte nicht ihr Gefallen; sie wollten den von Gott gewiesenen Weg nicht gehen. Und als sie sich so weigerten, hat der Herr Zwang nicht an ihnen geübt: Er wehrte Seinen Jüngern, als sie des Himmels Strafen auf diese widerwilligen Samariter herabrufen wollten; Er lieÙ dieselben ganz nach ihrem Willen, in voller Freiheit handeln. Aber allerdings hat Er demnächst auch nach ihrem Willen an ihnen gethan: sie wollten nicht mit über Golgatha gehen, so sind sie auch nicht zu dem ewigen Jerusalem gekommen. Seine Boten aber sind weiter gezogen mit ihrer Botschaft des Heils in einen anderen Markt zu anderen Menschen, die williger waren; Die nahmen den Herrn auf, und folgten Ihm nach, die sind über Gol-

gatha in das himmlische Jerusalem gekommen, und werden auch das neue Jerusalem sehen. Da finden wir Alles zusammen, Geliebte, was noth ist, uns den Weg zum ewigen Leben zu weisen. Wir werden — so hören wir — wir werden, so wie wir sind, nicht tauglich sein zum ewigen Leben einzukommen, denn unreine Füße können die Thore der ewigen Stadt nicht betreten, und Fleisch und Blut kann das Himmelreich nicht ererben. Aber es giebt eine Gnade Gottes in Christo Jesu; es giebt ein Golgatha, wo ein heiliges Blut geflossen ist, daß arme sündige Menschen ihre Kleider waschen, ihre Kleider helle machen können in demselbigen Blute. Und es giebt auch ein Evangelium Gottes, welches diese Gnade von Golgatha zu uns her bringt, und uns vermahnt, daß wir mit Christo der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben sollen, und uns verheißt: „so wir mit Ihm sterben, so werden wir auch mit Ihm ewig leben.“ Und Gott schickt dies Wort der Gnade zu allen Menschen ohne Unterschied; Er läßt sie Alle rufen zum Heil, und meint's treulich und ernstlich, wenn Er also ruft. Er möchte ja Nichts lieber, als daß alle Menschen, die an das Licht dieser Welt geboren werden, auch den Tag des neuen Jerusalem sähen. Ihm wäre ja Nichts lieber, als wenn auch wir hier Versammelten alle, die er im Leben verbunden hat, die Er mit Einer Taufe und mit Einem Wort zusammen gegeben hat, die Er auch einmal auf Einem Gottesacker wird schlafen lassen, gerade so wie wir hier heute in Seinem Hause zusammen sitzen, dereinst zusammen stünden in den Thoren der ewigen Stadt, so daß auch nicht Eine Seele fehlte. Aber Zwang übt Er dabei nicht an uns; Er läßt uns gegenüber Seinem Wort der Gnade freien Willen. Er hat Sein Werk der Gnaden gethan auf Golgatha; Sein Wort der Gnaden ist zu uns hergekommen, und hat's uns gesagt; nun liegt's bei uns! Und wir wissen, und sollen es nimmer vergessen: Die, die die Gnade suchen in dieser Zeit der Gnaden, die in diesem Leben dem Worte des Evangelium gehorsam werden, die den Herrn aufnehmen, die Demselben nachfolgen, die mit Ihm nach Golgatha gehen, die mit Ihm der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben, und durch Jesum entschlafen, und in dem Herrn sterben, die werden in die Stadt des ewigen Friedens einziehen in weißen Kleidern, mit Palmen in den Händen, mit bekränzter Stirn, mit Kronen auf den Häupten, und die allein!

So laßt uns denn, Geliebte, sorgen, daß unsere Seele nach Golgatha gehe, damit unser Auge dereinst das ewige Jerusalem sehe. Es pflegen, wenn Gott so aus einem Menschenkreise ein theures Glied zu Sich nimmt, mancherlei Gedanken durch die Herzen derer zu gehen, die noch eine Weile zurückbleiben, daß sie wünschen und denken, wenn sie die heimgegangene geliebte Seele nur noch Ein Mal, nur noch auf eine Einzige Stunde zurück hätten, um nur noch Ein Mal ihr auszusprechen, wie theuer sie ihnen gewesen, um noch Ein Mal recht Liebe zu zeigen, um noch Ein Mal recht zu danken, um noch Ein Mal recht zu ehren, auch um noch abzubitten, was gefehlt war, und um wieder gut zu machen, was übel gethan war. Solche Gedanken kreisen um jedes Grab; sie werden auch an dem unsrigen nicht fehlen. Wir aber wollen denken, daß wir dies Alles nicht besser ausführen können, als wenn wir Der, der unsere Trauergedanken gelten, nachfolgen auf dem Wege, den sie lebend unter uns gewandelt ist, und den sie uns noch sterbend und gestorben gepredigt hat; und wollen beten:

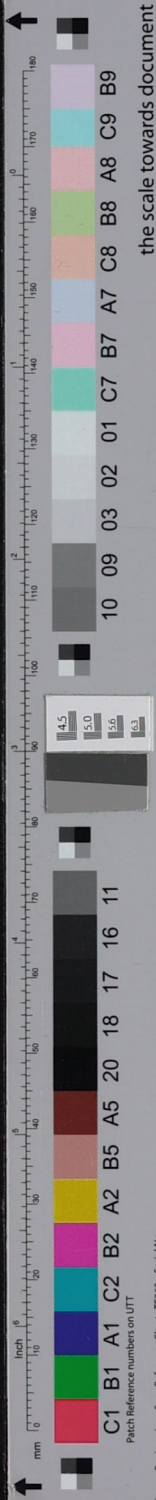
Gnadenreicher Gott, Du Vater der Barmherzigkeit, wir danken Dir, daß Du uns armen sterblichen Menschen in dies Thal des Todes eine ewige Hoffnung geschenkt, daß Du Deinen lieben Sohn uns gegeben und in demselben Unschuld und ewiges Leben wiedergebracht, daß Du uns in Ihm eine neue und selige Welt bereitet hast, wenn wir die alte verlassen. Aber wir bitten Dich: richte unsere Füße auf den Weg des Friedens, gieb uns durch Deinen heiligen Geist trachtende Herzen und gewisse Schritte, lehr uns die Welt verlassen und dem Ewigen nachjagen, damit wir die Zeit einkommen zu Deiner Ruhe nicht versäumen, sondern wenn Dein Sohn kommt, bereit sein mögen, in die Herrlichkeit einzugehen mit Ihm, der da lebet und regieret mit Dir und dem heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

33
LBMV Schwerin
000 190 519





the scale towards document



treten, — daß dann kein Herz unbewegt laut werden, wie wir sie in diesen Tagen st gedächt und selbst gesprochen haben, daß ich auch einmal überwinden, so möchte ich n scheiden, so möchte ich auch einmal in hte ich auch einmal eingehen in die ewige ist das Alles nur die natürliche Folge der ttes, wenn es einmal im Leben Gestalt Predigt desselben, und sogar seine allerbeste hte, sind wir auch von diesem Punkte aus und zu denselben Fragen geführt, vor welche am uns gestellt hatte. Unser Evangelium wir auch auf dem rechten Wege seien gen wir erlebt haben, das hat ein Sehnen in auch unsere Füße einmal stehen möchten ns. So wollen wir denn hören, Geliebte, auf jene Fragen uns zu sagen hat, damit en mögen, was unser Sehnen stillt.

n zuerst, was unser Ziel ist, was, wenn es Billen geht, unserer Wallfahrt letztes Ende eiland hatte sich eine Zeit lang von Jeru- See Tiberias, weil in Jerusalem die waren, n stellten, und weil Er ja, ehe Er stürbe, ehren wollte, damit Er uns das Wort der lls Er aber Solches gethan hatte, als Er und ihnen die heilsame Lehre übergeben, gepredigt und viele Zeichen und Wunder Zeit erfüllt und Seine Stunde gekommen verr Seinen Aufenthalt am See Tiberias, Evangelium heißt: „Er wandte Sein An- alem zu wandeln.“ Das war Sein letzter beg, Sein Werk des Heils für die Welt in. Und dieser Weg ging nach Jerusalem; ch dem irdischen Jerusalem, nach dieser dieser alten Erde am Berge Morijah lag her irdischen Stadt Jerusalem hat es nun Ihr wißt, was Gott gethan hat, als Er